

Das Joch am Leman

»Die einen liegen tot mit ihren Wunden,
Die andern treiben wir daher gebunden!
Den Römeraar der Zwilling legion,
Im Männerkampf, im Rossgestampf entrissen
5 Der eingearnten Wölfin scharfen Bissen,
Schwingt Divico, der Berge Sohn!«

- Weit blaut die Seeflut. Scheltend jagen Treiber
Am Ufer einen Haufen Menschenleiber,
10 Die nackte Schmach umjauchzt Triumphgesang,
Ein Jüngling kreist auf einem falben Pferde
Um die zu zwein gepaarte Römerherde
Die Krümmen des Gestads entlang.
- 15 Er schleudert auf den Aar mit stolzem Schreie,
Er schickt den Ruf empor zur Firnenreihe –
Die Grät und Wände blicken gross und bleich –:
»Hebt, Ahnen, euch vom Silbersitz, zu schauen
Die Pforte, die wir für den Räuber bauen
20 Der sich verstieg in euer Reich!

- Wir bauen nicht mit Mörtel noch mit Steinen,
Zwei Speere pflanzt! Querüber bindet einen!
Zwei Römerköpfe drauf! Es ist getan!« –
25 Das Joch umstehn verwogne Kriegsgesellen
Mit Auerhörnern und mit Bärenfellen
Und schauen sich das Bauwerk an.

- Die Hörner dröhnen. Zu der blutgen Pforte
30 Strömt her das Volk aus jedem Tal und Orte,
Gross wundert sich am Joch die Kinderschar,
Ein Mädelleigen springt in heller Freude
Um das von Schande triefende Gebäude,
Den blühnden Veilchenkranz im Haar.

35

- Der Manlierstirn verzogne Brauen grollen,
Des Claudierkopfs erhitzte Augen rollen –
Der Hirtenknabe geisselt wie ein Rind
Den Brutusenkel. Sich durchs Joch zu bücken,
40 Krümmt jetzt das erste Römerpaar den Rücken,
Und gellend lacht das Alpenkind.

- Mit starren Zügen blickt, als ob er spotte,
Ein Felsenblock, der eigen ist dem Gotte,
45 Drauf hoch des Landes Priesterinnen stehn:
Ein hell Geschöpf in sonnenlichten Flechten
Und eine Drude mit geballter Rechten
Und rabenschwarzer Haare Wehn.

50 Die Dunkle höhnt: »Geht, Römer! Schneidet Stecken!
Mit Lumpen gürtet euch und Bettelsäcken!
Euch peitsch ein wildes Wetter durch die Schlucht!
Verflucht der Steg, darüber ihr gekommen,
Und wen ihr euch zum Führer habt genommen,
55 Er sei am ganzen Leib verflucht!«

Die Lichte fleht: »Du blitzest in den Lüften,
Umschwebst die Spitzen, haust in den Klüften,
Behüte, Geist der Firn, uns lange noch!«
60 Die beiden singen starke Zauberlieder –
Ein Geier hängt im Blau und stösst danieder
Und setzt sich schreiend auf das Joch.
(347 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/cfmeyer/gedichte/chap094.html>